

DIE LEGENDE VOM HERMUNDUREN



TEIL 20

FLUCHT AUS ROM

G. K. GRASSE

Der Roman „**Die Legende vom Hermunduren**“ ist ein Fortsetzungsroman im Umfang nachfolgend veröffentlichter Romanfolgen und Kompendien:

Romanfolgen: Teil 1 „**Botschaft des Unheils**“
Teil 2 „**Zorn der Sippen**“
Teil 3 „**Schatten des Hunno**“
Teil 4 „**Pakt der Huntare**“
Teil 5 „**Dolch der Vergeltung**“
Teil 6 „**Die Verlorenen**“
Teil 7 „**Adler der Evocati**“
Teil 8 „**Fluch des Tribuns**“
Teil 9 „**Der Frieden Roms**“
Teil 10 „**Herz der Hermunduren**“
Teil 11 „**Schild des Legat**“
Teil 12 „**Faust des Legat**“
Teil 13 „**Schwingen des Adlers**“
Teil 14 „**Erwachen der Gallier**“
Teil 15 „**Das Netz des Aquila**“

Kompendien: Kompendium 1 „**Teil 1 bis 5**“
Kompendium 2 „**Teil 6 bis 10**“
Kompendium 3 „**Teil 11 bis 15**“

Die Legende geht weiter

Romanfolgen: Teil 16 „**Verschwörung am Rhenus**“
Teil 17 „**Machtwechsel am Rhenus**“
Teil 18 „**Die List der Evocati**“
Teil 19 „**Der Irrtum des Publicani**“
Teil 20 „**Flucht aus Rom**“

Kompendien: Kompendium 4 „REGISTER“

Die erstmalige Erwähnung von Personen und von erklärungsbedürftigen Begriffen sind im Text der Romanteile mittels Kursiv- und Fettdruck hervorgehoben.

Diese hervorgehobenen Begriffe sind in einer jeweiligen **Übersicht** zum Auffinden von Namen, Personen und Begriffen im ‚**Kompendium 4**‘ am Ende des jeweiligen Romanteils, aufgelistet.

Diese Übersichten sind seitenbezogen gestaltet, d. h., dass Namen, Personen und Begriffe nach der Seitenzahl geordnet sind, an der im Text deren erstmalige Erwähnung erfolgt.

Aus dem Lateinischen übernommene Bezeichnungen wurden der deutschen Schreibweise angepasst.

Das ‚**Kompendium 4**‘ enthält nachfolgende REGISTER:

- ❖ PERSONENREGISTER
- ❖ WORTREGISTER
- ❖ LEGIONENREGISTER
- ❖ REGISTER ALA & COHORS
- ❖ ÜBERSICHT MILITÄRAKTIONEN
- ❖ ÜBERSICHT LEGATUS LEGIONIS

Herzlich Willkommen auf meiner Home Page

<https://www.germanen-romane-grasse.de>

G. K. Grasse

Die Legende vom Hermunduren

Flucht aus Rom

© 2022 G. K. Grasse

Umschlaggestaltung, Illustration: G. K. Grasse

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Softcover: 978-3-347-69268-8

ISBN Hardcover: 978-3-347-69269-5

ISBN E-Book: 978-3-347-69270-1

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Covergestaltung:

Von Rabax63 (Diskussion) - Eigenes Werk (Originaltext: Eigene Aufnahme), CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=31309606>

Inhaltsverzeichnis

Was die Historie über den Stamm der Hermunduren berichten kann 9

1. Die gescheiterte Absicht
2. Eine kluge Frage
3. Winterwege
4. Das unselige Ereignis
5. Das Toben der Elemente
6. Der Schwall
7. Die Ratten der Publicani
8. Die Falle der Publicani
9. Im Adlerhorst
10. Der erste Stein
11. Die verdrehte Welt
12. Flucht aus Rom
13. Der Sturkopf
14. Dunkel der Zukunft
15. Zwei mächtige Fäuste
16. Föhnwind
17. Die Bestien der Alpen
18. Warten auf den Wahnsinn
19. Verborgene Ziele
20. Die Waage der Fortuna
21. Der falsche Hund
22. Das geheime Haus
23. Das Geheimnis eines Anderen
24. Der Treverer
25. Die Gunst
26. Chaos und Purpur
27. Die Kraft der Besinnung

ÜBERSICHT PERSONENREGISTER

ÜBERSICHT WORTREGISTER

ÜBERSICHT REGISTER LEGIONEN, ALA & COHORS

Vorbemerkungen des Autors

Hinter einer „Legende“ verbirgt sich im allgemeinen Verständnis eine von „Ruhm“ und „Ehre“ berichtende Geschichte. Das Wort „Legende“ leitet sich von „legenda“ (das Vorzulesende) ab und ist somit in seiner Überlieferung an eine schriftliche Vorlage gebunden. Doch wo sollte im schriftunkundigen Barbaricum eine solche Legende niedergeschrieben worden sein?

Die Herkunft der „Legende vom Hermunduren“ kann deshalb nicht auf eine konkrete Quelle oder ein Schriftstück bezogen werden. Dennoch schildert sie in ihrer Form ein Geschehen, dem eine historische Wahrheit zugebilligt werden könnte ...

Die eingebundenen historischen Ereignisse sind überliefert, wenn auch manches dieser Ereignisse in schöpferischer Freiheit vom Autor abgewandelt oder ausgeschmückt wurde. Der Roman erzählt eine Geschichte, die so oder auch so ähnlich und bestimmt auch ganz anders abgelaufen sein könnte ...

Ein historischer Roman bedarf umfangreicher Datenermittlungen in historischen Quellen, die mühevoll und zumeist nicht ohne Hilfe erfolgreich zu gestalten sind. Der Autor kämpfte immer auch mit der Tatsache, dass er gemachte Fehler selbst schwer erkennen kann.

Deshalb gilt sein Dank allen Helfern und Kritikern und damit all denen die, in gleich welcher Form, am Roman mitgewirkt haben!

Die Erkenntnisse historischer Forschungen zu den ‚Barbaren‘ sind nicht allumfassend und können keinesfalls als ‚lückenlos‘ beschrieben werden. Schriftliche Aufzeichnungen aus dem ‚Barbaricum‘ dieser Zeit existieren nicht und die Schilderungen der Herren Tacitus, Strabon, Velleius und Plinius, des Älteren, oder auch anderer Zeitzeugen, schließen eine ‚gefärbte‘ Darstellung im römischen Sinne nicht gänzlich aus. Und nur deren Dokumente blieben, zumindest zu Teilen, erhalten.

Unter Nutzung bekannter historischer Daten, Personen, Überlieferungen und Zusammenhänge unternimmt der Autor den Versuch der Darstellung des Lebens der Hermunduren und ihres Kampfes gegen römische Interessen.

Dem Romanzyklus liegen die Kriterien der versuchten Einhaltung der historischen Wahrheit und der möglichst verständlichen Darstellung zugrunde. Historiker, die sich mit dieser Zeit auseinandersetzen, sind sich aufgrund dürftiger Quellenlagen, widersprüchlicher Erkenntnisse und auch abweichender Interpretationen nicht immer in der Publikation zu einzelnen Sachverhalten einig.

Ich möchte vorausschickend erklären, dass diese meine Darstellung weder alle derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnisse in sich vereinigt, noch den Anspruch auf Vollkommenheit und detailgetreue Richtigkeit erhebt.

Als Autor steht mir dichterische Freiheit zu, die ich im breiten Spektrum wissenschaftlicher Widersprüchlichkeit und natürlich auch mit der Darstellung meines Verständnisses der historischen

Situation ausnutze.

Sicher ist ein ‚Autor‘ nur ein Beobachter aller Veröffentlichungen, die sich mit dem Zeitraum, dem Ort und auch mit sonstigen Themen wie Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Militär, Kultur und Religion befassen.

Natürlich verfolgt er auch die Erkenntnisse der historischen Forschungen. Trotzdem ist er kein Wissenschaftler und somit nicht in der Lage, das breite Spektrum der Erkenntnisse vollständig richtig zu erfassen, zu bewerten und in Vollkommenheit richtig wiederzugeben.

Einer Behauptung, der Autor könnte weder die Komplexität noch die detailgetreue Tiefe erreichen, um die Zusammenhänge darzustellen, könnte hier nicht widersprochen werden.

Trotzdem benötigt der Autor für die Absicht, einen historischen Roman zu verfassen, zumindest eine Arbeitsgrundlage bzw. eine Hypothese.

Diese vereinfachte Form historischer Grundlagen könnte ein Historiker fordern, nicht zu veröffentlichen, weil diese zu banal wären.

Was der Historiker zu verurteilen veranlasst sein könnte, wird der Leser möglicherweise freudig zur Kenntnis nehmen. Er wird des Autors vereinfachtes Verständnis historischer Zusammenhänge aufnehmen, um sich ein eigenes Bild dieser Zeit und der im Roman geschilderten Ereignisse zu erstellen.

Mit anderen Worten ausgedrückt, wird der Leser und nicht der Historiker, den Stab über dem Autor brechen ...

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen ...

Was die Historie über den Stamm der Hermunduren berichten kann

Die Romanfolge zeichnete bisher das Leben einer Stammesabspaltung der *Hermunduren*, beginnend um *64 n. Chr.* im Territorium am Main, nach.

Die Hermunduren erschlossen sich den neuen Lebensraum auf Wunsch *Roms*. Zunächst, so ist es überliefert, prägte Freundschaft die Beziehungen. Doch zu keiner Zeit der Existenz des *Imperiums Romanum* blieben Beziehungen zu den Nachbarn friedlicher Natur...

Zwischen der römischen Eroberungspolitik und dem Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang der Bevölkerung im *Barbaricum* existierten ein großer Zusammenhang mit Wechselbeziehungen unterschiedlichster Art und ein fundamentaler Widerspruch mit Hass und Feindschaft, der im Kontext zur historischen Zeit und dem Territorium stand.

Die *Römer*, unbestritten zur Weltmacht gelangt, und die *Barbaren*, mit ihren zahlreichen Stämmen und Sippen, trafen am Rhein aufeinander. Weder Rom noch die Barbaren des freien *Germaniens* erkannten diese natürliche Grenze als von den Göttern gegeben an.

Die segensreiche Botschaft der Zivilisation in die Wälder des Nordens getragen zu haben, wird zumeist den Römern zugeordnet. Für den *Barbar* dagegen fällt die Rolle des beutegierigen, mordenden und plündernden Kriegers ab. Doch stimmt diese Pauschalisierung?

Besaßen die germanischen Stämme nicht auch Lebensbedürfnisse? Bildete der Schutz des Lebens eigener Kinder und Familien gegen

jeden Feind, ob Mensch oder Natur, nicht doch den Kernpunkt jeder kriegerischen Handlung germanischer Sippen. Selbst dann, wenn die *Germanen* auszogen, neuen Lebensraum zu erringen ...

Wenn aber unterschiedliche Lebensumstände und Kulturen an einer Grenze aufeinandertreffen, stellt sich die Frage nach der *Dominanz*, und somit zur *Hegemonie*, die gegenseitigen Einflüsse betreffend. Die Historie überliefert uns Kenntnisse zu den Wirkungen, die das Imperium Romanum auf die von Rom eroberten Gebiete am Rhein und bis weit in die *Germania Magna* hinein hinterließ.

Gab es auch Einflüsse, die aus der Germania Magna kommend, im von Rom beherrschten Territorien, Auswirkungen zeigten? Wenn ja, dann fehlt uns heute möglicherweise ein eindeutiger Nachweis...

Warum aber sollte es nicht so gewesen sein, war doch keine Grenze so undurchlässig, wie von den Errichtern angestrebt... Mögen die Auswirkungen auch von nur bescheidenem Charakter gewesen sein, so sind sie, wenn auch nicht überliefert, dennoch kaum bestreitbar... Die Überlieferung von den Hermunduren, einem germanischen Stamm, der in den Zeitenläufen dadurch verschwand, dass er irgendwann in anderen Völkern aufging, besitzt scheinbar kaum Bedeutung für das große Rom.

Der Einfluss und die Charakterisierung einer Freundschaft zwischen Rom und den Hermunduren wird jedoch selbst von den Römern nicht geleugnet... Warum kann dann nicht ein einzelner Hermundure der Ausgangspunkt für diese Freundschaft gewesen sein?

1. Die gescheiterte Absicht

67 nach Christus - Herbst (6. Dezember)

Imperium Romanum – Exercitus Germania Inferior

Der *Legatus Augusti pro Praetore* des *Exercitus Germania Superior*, *JD Lucius Verginius Rufus*, rief den gleich ihm von Rom ernannten Nachbarn im *Exercitus Germania Inferior*, *Fonteius Capito*, zu einer Beratung und wählte als Ort des Zusammentreffens das *Legionslager* der *Legio I Germanica* in *Bonna*, wo *Fabius Valens* der *Legat* war.

Diese Wahl hatte Gründe, die in der Vergangenheit verborgen lagen. Zuerst einmal erinnerte sich *Verginius Rufus* seiner ersten Begegnung mit dem Gerufenen.

Fonteius Capito war zu Beginn des Jahres *Konsul* Roms. In der Folge, weil die *Brüder Scribonius* als *Legatus Augusti pro Praetore* der beiden *Militärregionen* entlang der Grenze zur *Germania Magna* abgelöst wurden, gleich ihm selbst, in diese Position berufen worden.

Der gewesene *Konsul* brachte ihm die eigene Ernennung durch den Kaiser, was wohl schon dadurch ungewöhnlich war, weil diese in Rom Erstaunen hinterließ.

Einen *Legatus Legionis* zum *Legatus Augusti pro Praetore* zu erheben und diesen zur Ernennung nicht nach Rom rufend, stellte eine weitere Besonderheit dar.

Doch warum sollte Kaiser *Nero* *Verginius Rufus* nach Rom rufen, war er doch selbst nicht anwesend?

Möglicherweise bedingten weitere Überlegungen diese absonderliche Vorgehensweise, war doch *Verginius Rufus* schon dort, wo er seine neue Funktion wahrnehmen sollte und noch dazu der einzig Erfahrene, wo doch gleichzeitig zwei solche langjährig

erfolgreiche ‚*Statthalter*‘, mit einem Schlag abberufen worden waren.

Andererseits lebte längst ein Gerücht, dass Neros Gunst Verginius Rufus gehörte.

Warum *Publius Sulpicius Scribonius Rufus* und dessen Bruder, *Publius Sulpicius Scribonius Proculus*, nach *Achaea* zum Kaiser gerufen wurden, konnte Verginius Rufus damals nur vermuten.

Als aber die Kunde von deren Freitod, wie immer sich das dann zugetragen hatte, zu ihm gelangte und auch noch nur Gerüchte für diese überraschende Ablösung erhalten mussten, begann er irgendwie zu hoffen, dass seine längst in Rom vergessene Zeit als Konsul dennoch jetzt die Erfüllung finden sollte, auch wenn inzwischen fast fünf Jahre vergangen waren...

Fonteius Capito überbrachte seine erhoffte Ernennung und er würdigte den Boten und zuvor gewesenen Konsul in überschwänglicher Weise, die ihm dann selbst auf die Füße fallen sollte.

Im freudigen Eifer Rom nun in der Folge als Statthalter dienen zu dürfen, versuchte er den in seinem Dünkel der Überheblichkeit auftretenden, gewesenen Konsul Fonteius Capito einen Dämpfer zu verpassen und brachte dadurch *Gerwin* in Bedrängnis.

Dem Hermunduren gelang es, sich der Bedrohung zu entziehen, verletzte aber dabei einen der beiden mitgebrachten jungen *Tribune* schwer.

Verginius Rufus Ablehnung, den jungen Hermunduren für dessen Tat zu bestrafen, führte zu Zorn und Anmaßung bei Capito, so dass dieses Ereignis Hass hervorrief und eine Feindschaft zwischen den von Rom Berufenen heraufbeschwor.

Sich dieser Situation bewusst werdend, lag Verginius Rufus daran, diesen Streit beenden zu können. Das aber konnte nur geschehen, würden sie sich aussprechen. Vielleicht wusste der Andere nicht, dass er bereits Konsul war und dies schon ein paar Jahre zurücklag...

Auch hoffte Verginius Rufus darauf, die damals missverständliche Erklärung zu den Besonderheiten der Germanen im Nachhinein hinreichend erklären und sowohl die Feindschaft beenden zu können, als auch ein gemeinsames zukünftiges Vorgehen zu erzielen.

Sich der Schwierigkeit bewusst, wählte er den Standort einer der dem Capito unterstellten Legionen. Einmal war es für sie beide, weil Bonna auf dem halben Weg zwischen *Mogontiacum* und der *Colonia* lag, nur ein begrenzter Zeitaufwand. Außerdem vermittelte diese Wahl auch ein Entgegenkommen seinerseits, da doch der Legat in Bonna den Befehlen des Fonteius Capito unterstand.

Das ihn und Valens gemeinsame Erlebnisse verbanden, hielt er weder für erwähnenswert, noch glaubte er, dass Capito davon wusste.

Bereits am Vortag war Verginius Rufus, mit seiner Begleitung, eingetroffen.

Während sein *Tribunus Laticlavius Sextus Tremorinus* in Mogontiacum verblieb, begleiteten ihn *Viator*, *Paratus* und *Sexinius*, sowie zwei *Turmae* seiner Meldereiter.

Verginius traf sich am Abend mit Fabius Valens, genoss dessen Gastfreundschaft und lernte bei dieser Gelegenheit dessen *Obertribun* kennen. Das Gespräch drehte sich um ein weit besseres gegenseitiges Verständnis, um Erlebnisse und sparte Bevorstehendes aus.

Zur fünften Stunde des folgenden Tages endlich erreichte auch Fonteius Capito das Lager der Legion. Lediglich eine *Turma* seiner *Auxiliaren* und sein junger *Obertribun* befanden sich in seiner Begleitung. Der junge *Obertribun* folgte seinem Statthalter wie ein Schatten, ständig ergeben, unterwürfig und dienstbeflissen.

Viator, der die Ankunft mit seinem Blick verfolgte, lächelte nachsichtig. „Was meinst du, Sextus, wird Verginius sein Ziel erreichen? Sehe ich den jungen Affen in seiner Begleitung, erscheint es mir unmöglich...“

„Du wirst es erleben... Füge dich in Geduld!“ hörte er des Freundes Worte und vernahm auch Paratus zustimmendes Grunzen.

Paratus erhob sich von der Stange zum Festbinden von Pferden, die unmittelbar vor dem *Praetorium* stand. Sie wandten sich dem *Atrium* zu um dort das von Valens vorbereitete Mahl, so wie es der Gastgeber vorsah, zu sich nehmen zu können.

Doch plötzlich verharrte Paratus. „Siehst du, was ich sehe, Viator?“

„Was siehst du mein schweigsamer Freund? Was bringt dich so in Verwunderung, dass du sogar sprichst?“ entgegnete der Graukopf, lächelte und wandte sich um.

„Er hat es wohl eilig? Wo will er noch hin?“ stellte der Graukopf fest und schüttelte den Kopf.

Während Fonteius Capito, von seinem jungen Obertribun verfolgt, dem Atrium zustrebte, blieben seine Auxiliaren im Sattel sitzen.

„Dann lasst uns ihm besser nacheilen, sonst verpassen wir den lustigen Teil der Begrüßung...“ entschied sich der Graukopf und folgte den soeben Angekommenen.

Im Atrium angelangt, verharrte Capito, als er die Vorbereitungen zum Gastmahl wahrnahm, dann drehte er sich ohne ein Wort des Grußes seinem Legat zu und schnauzte: „Wer hat das angeordnet? Was soll das?“

„Wenn mich mein Legatus Augusti aufsucht, sollte doch zumindest ein bescheidenes Mahl bereit stehen, damit er sich von der Anstrengung seines Rittes erholen kann...“

„So werden also Roms Gelder verprasst...“ stellte Capito im Brustton der Überzeugung fest. „Wo ist der Andere?“

„Wenn du mit ‚dem Anderen‘ mich meinen solltest, ich bin hier!“ Verginius Rufus erhob sich aus einem Korbsessel, in dem er gesessen und sich mit dem Obertribun der ortsansässigen *Legion* unterhalten hatte.

„Der Andere ist, auch wenn es dich verwundern sollte, der Ältere von Zweien und rief dich! Ich nannte die vierte Stunde und sehe hier nur, wie unpünktlich du erscheinst...“ rüffelte Verginius Rufus den ihm Gleichgestellten.

„Hier bist du in einer meiner Legionen und somit bestimme ich!“ hörte Verginius Rufus daraufhin belehrende Worte.

Statt in Zorn zu geraten, lächelte er.

„Du irrst, es ist zwar nicht eine meiner Legionen, aber dir gehört sie auch nicht... Du wurdest lediglich, für eine gewisse Zeit, zu deren obersten Kommandeur bestimmt... Gehören tut diese Legion einzig Rom, wie auch jede meiner Legionen! Solltest du das nicht wissen?“ gab er die einzig richtige Erklärung.

„Was willst du von mir?“ blaffte Capito als Antwort und übergab die neuerliche Belehrung.

„Ich hatte dich zu einem Gespräch eingeladen und mir erlaubt, Valens Standort vorzuschlagen... Wenn ich einlade, bezahle ich auch! Du bist mein Gast! Von einem Gast erwarte ich, dass er zumindest höflich, korrekt, freundlich und gesprächsbereit erscheint! Zumal ich mir erlaubte, die Einladung, die an dich ging, in dieser Form abgefasst zu haben... Also ist dein unwürdiges Erscheinen sowie dein Auftritt gegenüber Legat Valens unangebracht! Dafür, dass du nicht lesen kannst, sind weder er noch ich verantwortlich...“ Der Rüffel traf.

„Was...“ brüllte Capito, kam aber nicht weiter, weil eine heftige Armbewegung des anderen Statthalter ihn unterbrach.

„Schweige besser...“ fauchte nun auch Verginius Rufus. „... oder hat dir dein Vater kein Benehmen beigebracht, dass du es wagst, vor einem Älteren zu sprechen?“

„Pah... Älteren... Wer bist du schon, ein Legatus Legionis...“ polterte die Antwort.

„Ach, du spielst auf meine zuvor innegehabte Stellung an?“ In Verginius Rufus Augen blitzte kurzzeitig ein zorniges Verstehen auf.

Dann überzog ein Lächeln dessen Gesichtszüge. „Ein Bote nach Rom oder Achaëa und du versinkst erneut in der Dürftigkeit deiner Herkunft! Dummköpfe braucht weder Rom, noch der Kaiser und auch nicht der *Senat!*“

Setze dich und halte deinen Mund, wenn Ältere sprechen!“ Die Zurechtweisung war grob, heftig und beleidigend.

„Was erlaubst du dir?“ hochrot im Gesicht japste Capito nach Luft und stand kurz davor, zu platzen.

„Statthalter, lass mich dich darauf aufmerksam machen, dass Verginius Rufus dir gegenüber ältere Rechte besitzt...“ wagte Valens einen Einwand.

„Was mischst du dich ein, Legat! Du unterstehst meinem Befehl...“

Valens nickte einfach mit dem Kopf. „Das ist gegenwärtig so, muss aber dennoch nicht immer so bleiben...“ entgegnete Valens gelassen und Capitos Wut Vervielfachte sich. Er schnappte nach Luft und wurde plötzlich Kalkweiß im Gesicht.

Es war Viator, der dem Tobenden einen Korbsessel unter seine Sitzfläche schob, worauf sich Fonteius Capito herab plumpsen ließ.

„Auch wenn es deiner hochgeschätzten Aufmerksamkeit entgangen sein sollte, so ist Verginius nicht nur der Ältere, sondern auch der mit älteren Rechten...“ blieb sich Valens treu. Er grinste seinen Herrn an und schon allein aus dieser Geste durfte jeder Anwesende herleiten, wie Valens zu seinem Statthalter stand.

„Ich war Konsul, bevor...“ keifte Capito.

„Zwischen deinem Konsulat und dem von Verginius liegen zumindest vier Jahre... Es ist deiner Oberflächlichkeit geschuldet, Herr, dies unbeachtet gelassen zu haben...“ unterbrach ihn sein Legat abrupt.

Valens brachte eine niederschmetternde Erkenntnis in Capitos Erinnerung.

Verginius Rufus war seinerzeit ein von Nero begünstigter *Homo Novus*, dessen Aufstieg zum Konsul nicht nur Verwunderung

erregte, sondern dann, als er als einfacher Legatus in irgend eine *Provinz* gejagt wurde, auch noch das Lachen der würdigen *Nobilität* und zahlreicher *Senatoren* erregte.

Mit einem einzigen Schlag wurde es Fonteius Capito klar, dass er sich soeben unabänderlich blamiert hatte. Es war nicht nur so, dass ihm Verginius seine eigene Verfehlung aufzeigte, sondern er selbst setzte sich dem Hohn und Spott seines eigenen Legat aus.

Von der Erkenntnis erschreckt, blieb er sitzen.

„Ich habe es verstanden...“ knurrte er, mehr zerknirscht als einsichtig, erhob sich dann langsam „... und ich entschuldige mich für meine Übertretung...“ Capito verbeugte sich kurz gegenüber Verginius.

„Ich beuge mich deinem Vorrang!“ bekundete er und Verginius sah, wie es in Capito arbeitete. Der Mann war soeben, vor Niederen, in Scham versunken.

Dessen Hass würde zukünftig lodern, statt nur zu brennen.

„Gut, dann haben wir das geklärt!“ bot Verginius Rufus an und breitete seine Arme aus, um allen Anwesenden zu zeigen, dass sie willkommene Gäste seien. Er lud zur Tafel.

Sextus flüsterte Viator zu: „Ob er wohl denkt, seine Männer zumindest absitzen zu lassen?“

„Wohl eher nicht... Vielleicht solltest du dir den jungen Affen krallen und dem den Sinn deiner Gedanken einbläuen?“ hörte er des Graukopf Antwort.

„Wenn du meinst...“ Sexinius fasste den neben ihm stehenden Tribun am Arm und gab ihm einen Hinweis. Zuerst blickte ihn der unschuldige Junge überrascht an, nickte dann kurz mit dem Kopf und verschwand so kurzzeitig, dass Capito nichts davon bemerkte.

Die beiden Statthalter und der Legat belegten im Zentrum der Anordnung befindliche *Klinen*, während sich in deren Mitte eine *Mensa* unter der Last von Speisen und Karaffen mit *Wein* sowie Wasser bog. Mit etwas Abstand zu dieser Anordnung stand eine weitere *Mensa*, an der sich die übrigen Begleiter beköstigten. Sie alle

nahmen in einfachen Korbsesseln platz und bedienten sich auf dieser Mensa.

Sexinius und Viator hatten sich zu beiden Seiten des jungen Obertribuns des Statthalters der Colonia niedergelassen. Es war ihre Absicht, den weit Jüngeren auszuforschen und auch ein wenig zu belehren.

Zuerst kamen Trinksprüche, dann das Speisen, es folgten leise Gespräche, die langsam lauter wurden und schließlich versiegten, als Verginius Rufus auf die Ereignisse in Mogontiacum zu sprechen kam.

„Wenn du dein heutiges Wissen damals schon eingesetzt hättest, wäre es nicht zu der unschönen Begegnung mit meinem Hermunduren gekommen... Auch wenn du es kaum glauben wirst, verdanke ich dem Jungen mehrfach mein Leben!“

„Wie kann ein Germane sich für einen Römer opfern?“ Diesmal wählte Capito seine Worte mit bedacht.

„Du gibst vor, alles für Rom tun zu wollen... Warum sprichst du dann einem Hermunduren das Recht ab, Gleiches für seinen Stamm zu wagen?“

„Du kannst doch einen Römer nicht mit einem Germanen vergleichen, oder?“ hörte Verginius Rufus des Anderen Antwort.

„Nein, kannst du nicht!“ pflichtete Verginius Rufus ihm bei.

„Ein Römer kann alles sein... Ein Freund, ein Feind, ein Betrüger, hinterhältig und verschlagen... Das Schlimme daran ist, dass ein Römer das alles einem einzigen Mann gegenüber und noch dazu gleichzeitig antun kann... Ein Germane macht so etwas nicht! Ein Hermundure kann es gar nicht und Gerwin würde jeden solchen verräterischen Hund seines Stammes dafür züchtigen...“

„Er ist ein Knabe!“ fertigte Capito Verginius Rufus ab.

„Es waren unsere *Legionäre*, die ihm einen Namen gaben... Keiner von denen würde sich in einen Zweikampf mit Gerwin begeben... Die einzigen Männer, die das könnten, siehst du dort an dieser anderen Mensa... Nur denen ist das Leben dieses ‚Knaben‘

heilig und sollte sich irgendjemand in Zukunft an Gerwin vergreifen wollen, sollte er diese drei Männer und deren Rache fürchten... Ach was sage ich... Deren Rache wäre furchtbar! Aus meiner Legion, also der *Legio XXII Primigenia*, zögerte keiner der Legionäre an Gerwins Seite in einen Kampf oder gar in eine Schlacht zu gehen und selbst aus der *Legio IV Macedonica* wird kein Legionär dulden, dass Gerwin Unheil widerfährt... Selbst als Anführer bewährte er sich bereits, unabhängig seiner Jugend. Du erinnerst dich an *Gaurus*, den *Primus Pilus*, der dich begrüßte? Er lobt den Jungen und seine Kühnheit, wie auch dessen Klugheit und Vorausschau... Er hat sich einst in Gerwins Führung gefügt!“

„Du übertreibst...“ grinste Capito.

„Graukopf, wie lange kennst du Gerwin?“ rief Verginius Rufus zu Viator hinüber zur anderen Mensa.

„Ein paar Jahre, Herr...“

„Wie oft warst du mit ihm in einem Kampf?“ blieb Verginius neugierig.

„Zu oft, Herr!“

„Was denkst du, wie viele Feinde besiegte er?“ stieß Verginius nach.

„Weiß nicht, konnte sie nie zählen... Bestimmt schon über einhundert tapfere Männer...“ Viator hatte kaum ausgesprochen, als Capito aufsprang und schrie: „Du lügst“

„Herr, was hätte ich davon? Ich will dir eine Geschichte erzählen, wenn du zuzuhören gewillt bist, aber unterbrich mich nicht...“ widersprach Viator und unterbreitete seinen Vorschlag.

Fonteius Capito beruhigte sich, suchte erneut seinen Platz auf und nickte.

„Es begann nicht so glücklich für meinen Freund und mich...“ Viator schlug Paratus auf die Schulter. Wir suchten damals Freunde... Weil wir eine *Villa* aufsuchten, wo ein solcher Freund lebte, wir aber nicht wussten wie unsere Aufnahme von Statten gehen konnte, schickten wir Gerwin vor. Er war damals noch keine

fünfzehn Winter alt, nahm seinen Stock, denn Hermunduren kämpften mit einem im Feuer gehärteten Stock, ohne jedes Eisen, und ging in den Hof der *Villa*. Er wurde von etwa zehn jungen Kriegerern umzingelt, angepöbelt und beleidigt.“

Viator schob eine kurze Pause ein und versicherte sich der Aufmerksamkeit des Zuhörers.

„Es dauerte nicht mal ein Augenzucken lang, bis alle im Dreck lagen... Einige wollten ihre Messer nutzen... Das mag er nicht! Letztlich stellte sich ihm der Beschützer des Herrn und wurde von Gerwin arg verdroschen...“

„Und du hast zugesehen?“ hörte Viator einen Einwand.

„Aber ja... Wir kannten die Art dieser Kerle, waren wir doch schon einmal dort zu Gast... Schicken wir den Jungen... Dem wird doch keiner was tun? So dachten wir! Wie sollten wir Eingreifen, lagen doch alle schon im Dreck, als wir ihn hätten erreichen können...“

Der Graukopf besann sich. „Und du, Herr, schicktest zwei Unschuldige ihn zu töten...“ Viator schwieg.

Auf dem Gesicht des Capito ballten sich Ungläubigkeit und Wut ob der neuen Verspottung.

Viator, der dies sah, setzte ungehindert fort. „Gerwin bedauerte den Verletzten und ging sich entschuldigen... Es wäre sein Fehler gewesen, sagte er mir zuvor. Er hätte den da nicht zuerst flach legen sollen... Dieser Junge war ängstlich, der Andere nicht... Nur ein Augenblick der Unachtsamkeit und eine geringfügig falsche Beurteilung der Gefahr... Gerwin glaubte genug Zeit für die Abwehr des Anderen zu besitzen und schickte den Jungen hier in seine Träume. Der Andere aber war sehr entschlossen...“

„Du willst mir zu verstehen geben, dass ich die Schuld trug?“ fragte Capito mit Eis in der Stimme.

„Aber ja, Herr! Niemand von denen, die diesen Vorgang beobachteten, käme je auf einen anderen Gedanken... Du lebst doch nur, weil Verginius Rufus dich beschützte!“

Das war abermals zu viel für den Legatus Augusti pro Praetore. Er sprang wutentbrannt auf und war versucht, sich auf Viator zu stürzen... Doch auch Paratus und Sexinius erhoben sich, wie auch *Trebius Pollio* sich bereit machte.

„Willst du wirklich sterben, Fonteius?“ fragte Valens in die Stille hinein.

Der Angesprochene erstarrte. Wie hatte der Legat ihn angesprochen... mit seinem Vornamen... Das würde er sich merken!

Fonteius Capito legte sich erneut auf den *Lectus Summus* und schwieg. Wollte er Valens das einmal verbüßen lassen, musste er es jetzt einstecken...

Plötzlich glitt einer seiner Gedanken in eine Erinnerung. „Welchen Namen gaben die *Miles* dem jungen Germanen?“ Er sprach sofort aus, was sich in sein Hirn eingegraben hatte und verstand es damit abzulenken.

„Die Klinge der Hermunduren, Herr!“ antwortete ihm der Graukopf. „Zuweilen nennen sie ihn auch das Herz der Hermunduren... Die beiden jungen Tribune waren eigentlich schon tot, als du sie auf Gerwin hetzttest...“ stellte der Graukopf klar.

Capito sparte sich eine Bekundung. Er erkannte seine Lage. Auch wenn er heute mit den Wölfen heulen würde... Ein Vergessen, wie er geschmäht wurde, war unmöglich! Seine Rache, so schwor er sich, würde alle treffen, die er jetzt sah und auch den Hermunduren... Das aber zu verraten, war er nicht geneigt und so schloss sich ein Gedanke an, den er sofort in Worte kleidete: „Warum hast du mich gerufen?“

„Es wäre von Vorteil für dich, würdest du deinen Leichtsinn entschuldigen und Vertrauen anbieten...“

Die Worte hallten in Fonteius Capito nach. Nein, Leichtsinn beging er nicht... Aber darob jetzt zu streiten, war nicht angesagt. Vertrauen will er, mehr nicht? Das kann er haben! Dreht sich der Wind, werde ich mich meiner heutigen Erlebnisse entsinnen...

„Du hast recht, Verginius! Es war meinerseits Leichtsinn. Ich werde mich dieses Fehlers erinnern... Willst du, dass ich mich bei deinem Hermunduren entschuldige?“ bot Capito, in seiner Erkenntnis gefangen, an.

„Das ist nicht nötig! Vielleicht aber solltest du das bei den beiden jungen Tribunen, die du nach Mogontiacum mitbrachtest, tun...“ bot Verginius Rufus an.

„Herr, das braucht mein Herr nicht!“ Das waren des jungen Obertribun einzige Worte an diesem weiteren Tag.

Den Augenblick des Schreckens, zu einer Wahrheit aufgefordert zu sein, konnte er schnell überwinden. Was wäre geschehen, hätte sich Capito erneut beschämen müssen und ihm wäre die Schuld dafür zuzubilligen.

Indem diesem jungen Obertribun die Gefahr bewusst wurde, wählte er den einzig möglichen Ausweg. Er verhinderte mit seiner schnellen Antwort eine erneute Zuspitzung.

„War das dann alles, was du beabsichtigt hattest?“ Capito griff erneut auf seine Frage zurück.

„Interessiert dich nicht, wie es dem Jungen geht?“ fragte Verginius.

„Was, wie, wem geht... Ach so, dem jungen Verletzten... Aber ja... Kommt er wieder auf die Beine?“

Alle hörten die Worte und begriffen, dass diesen Legatus Augusti keinerlei Reue quälte.

Fonteius Capito zweifelte nicht an der Richtigkeit seiner damaligen Entscheidung und auch nicht an den nachfolgenden Handlungen. Seine Bekundungen zum Vertrauen, die leichtfertige Entschuldigung und das geheuchelte Interesse am Verletzten waren zu leichthin gesprochen und nicht von Reue getragen. Wenn ein Mann aber so reagierte, war er auch zu jeder Lüge bereit...

Verginius Rufus erkannte, dass er mit seiner Absicht gescheitert war. Einen Bündnispartner würde er nicht gewinnen, aber den Feind zu erkennen, der da vor ihm auf dem Speisesofa lag, war dennoch

nützlich... Ihm mit Offenheit zu begegnen, war unmöglich! Was blieb war eine Drohung...

„Nun, es freut mich, dich in einem Einsehen erkennen zu dürfen, mein lieber Fonteius... Ich freue mich, dass wir unseren Zwiespalt haben überwinden können und hoffe fortan auf Einigkeit und Entgegenkommen... Vielleicht sollte ich noch auf einige Sachzwänge verweisen, um neueren Widersprüchen und Irrungen vorzubeugen...“

„Bitte, wenn du es für erforderlich hältst...“ ging Capito auf die Worte ein.

„Ja, ich denke! Es wäre mir müßig, nochmals auf mein Alter, meine Erfahrungen hier in Germanien und die Besonderheit meiner Laufbahn zu verweisen...“ Verginius hörte wie seine eigenen Worte im Atrium verhallen und sah wie sich Capito dieser annahm.

„Ich bin der Diener Roms, des Kaisers Nero und des Senats! Insofern erwarte ich, dass du meine Befehle sofort und nach bestem Wissen und Gewissen befolgst! Ich werde mich nicht mehr als erforderlich in deine Machtausübung einmischen. Rufe ich dich, fordere ich Legionen, Auxiliaren oder Teile von diesen, erwarte ich sofortige Befehlsausführung!“ Verginius Rufus beobachtete jede Regung in Capitos Antlitz.

„Meine Männer sind für dich unantastbar, gleich was du denen jemals für Schuld zubilligen solltest! Das Urteil bestimme allein ich! Im Gegenzug billige ich dir, sofern es den Exercitus Germania Inferior betrifft, das gleiche Recht und Verfahren zu!“ Erneut begann der Sprecher zu lauern.

Als er sah, dass sich der Andere beherrschte, setzte er seine Forderungen fort.

„Deine Grenze hat sicher zu sein! Es obliegt deiner Verantwortung, die erforderlichen Schritte zu unternehmen! Mit wem du wie verhandelst, ist deine Entscheidung. Brichst du jedoch einen bewaffneten Konflikt vom Zaum, weiß ich vorher davon, kann Gegenmaßnahmen einleiten und erst wenn ich zustimme, sprechen

die Waffen! Deine Legaten sind an diese Forderungen gewöhnt und somit erwarte ich nicht, dass auch nur einer von denen zu wagemutig wird und aus diesen Forderungen eigenwillig wird ausbrechen wollen... Hast du das verstanden?“

Fonteius Capito nickte mit dem Kopf.

„Das Nicken genügt mir nicht! Hinter dem Vorhang dort sitzen drei Schreiber, die jedes hier gesprochene Wort aufzeichnen... Die sollen deine Worte vernehmen können... Dieser Bericht geht an den Kaiser!“ Verginius zeigte auf den Vorhang.

„Ja!“

„Was ja?“ Verginius Rufus spürte, dass Capito ihm auszuweichen versuchte.

„Ich habe die Worte deiner Rede gehört!“ knurrte Capito, trank vom Wein und wischte sich mit dem Handrücken über den Mund.

„Auch das befriedigt mich nicht... Möchtest du, dass ich dich zur Unterzeichnung zwingen, oder...“

„Ich hörte deine Worte, habe diese verstanden und gelobe mich daran zu halten!“ knurrte ein sichtlich in die Enge getriebener Statthalter.

„Warum nicht gleich und warum nicht freiwillig dieses Bekenntnis?“ schob Verginius Rufus nach.

„Ich zweifle deine Machbefugnis an, hörte ich doch weder vom Senat, noch vom Kaiser und auch von keinem der von ihm Beauftragten, dass ich dir unterstellt wäre... Was also soll diese Art der Beschneidung meiner Rechte im Exercitus Inferior?“ begehrte Capito auf und wusste sich auf einem sicheren Weg.

„Gut, dass wir auch darauf zu sprechen kommen... Das ist keinerlei Beschneidung deiner Rechte und Pflichten! Du bist für den Militärbezirk das, was ich für meinen Militärbezirk bin! Du hast die gleichen Rechte und Pflichten wie ich, bezogen auf das dir überantwortete Territorium!“ Verginius Rufus nutzte erneut seinen Vorteil.

„Aber uns obliegt gemeinsam der Schutz von Roms Grenze am *Rhenus*... Ich bin der, der diese Pflicht schon weit länger, wenn auch in einer niederen Stufe, erfüllte. Somit besitze ich die Erfahrung, die du erst noch erwerben musst! Begeht einer von uns einen Fehler und die Grenze fällt, rollen unsere beiden Köpfe... Insofern bestimmt nur einer von Zweien, geht es um die Gesamtinteressen von Rom und das bin dann ich!“

Verginius Rufus sprach deutlich aus, was er verlangte.

„Versagst du, trägst du dein Los... Wie auch ich unter dieser Forderung diene! Damit die Grenze nicht fällt, wenn zwei uneins sind, obliegt mir die endgültige Entscheidung und du wirst tun, was ich befehle! Habe ich mich klar ausgedrückt?“ Verginius Rufus brachte auch den letzten Einwand zum Erliegen.

„Ja, auch das habe ich verstanden! Ich will eine Abschrift der Aufzeichnungen, die von dir nach Rom geschickt werden! Außerdem werde ich in Rom anfragen, ob dies so richtig ist, wie du behauptest!“ verkündete ein aufgebrachter Statthalter.

„Das ist mir recht! Ich will eine Kopie der Antwort, die du erhältst! Du würdest das alles wissen, hätte man dich richtig auf deine Aufgabe vorbereitet! Ich muss vermuten, dass du entweder nicht zuhörtest, alles vergessen hast oder dich jetzt nicht daran erinnern möchtest... Ich werde mir keinerlei Wertung erlauben!“

Verginius spürte das Zappeln des Anderen im Netz.

„Ich sehe einen gewesenen Konsul, der von sich glaubt, klug zu sein, Erfahrung zu besitzen und stets richtig zu handeln... Davon magst du überzeugt sein, ich aber bin es nicht! Für mich bist du ein überheblicher, impulsiver und unüberlegt handelnder Mann! Ich danke dir für die Möglichkeit, dies in dieses Protokoll einbringen zu dürfen! Lasse mich dir vorerst noch eine Frage stellen...“ Erneut lief Capito in eine Zurechtweisung.

„Welche?“

„Was kennst du von den Aufgaben, die uns zufallen, erheben sich die *Gallier*?“ Verginius Rufus Frage wurde im ernstesten Ton gestellt

und ließ in der Antwort kein Ausweichen zu.

Viator, der die Frage hörte, so wie auch alle Übrigen, horchte auf. Sofort begriff der Graukopf die Klugheit des Verginius Rufus, der sich diesen neuen Feind zurechtlegte und als dieser keinen todgeweihten Stoss mehr vermutete, sein waidwundes Wild würde erlegen...

Was aber wusste Verginius Rufus von den Ereignissen in Gallien tatsächlich? Hatte er irgendwie von ihren Bemühungen erfahren? Wusste er warum Gerwin auf diese Reise ging? In Viator zog Unruhe ein.

„Was geht mich Gallien an?“ fragte Fonteius Capito zurück und bot Verginius Rufus die nächste Belehrungsmöglichkeit. Verginius nickte nachdenklich und verständnisvoll mit dem Kopf.

„Wer hat deine Ernennung durchgeführt, Fonteius?“ fragte er freundlich erscheinend und fügte an: „Nero kam dazu doch nicht etwa aus Achaea nach Rom?“

„Nein! Es war *Helius* im Beisein des *Praefectus Praetorio Nymphidius Sabinus!*“ hörte der geduldige Legatus Augusti.

„Gab es vor oder nach deiner Ernennung noch andere Gespräche mit diesen Beiden? Wurdest du aufgefordert noch andere Berater des Kaisers oder des Senates zu treffen?“

„Was soll diese Fragerei?“ bäumte sich Fonteius Capito auf. Er spürte Unheil, wusste aber nicht, womit er sich erneut in Fallstricken verfangen könnte. Weil die Fragen nicht auf ein Ziel deuteten, sah er sich zur möglichst einfachsten Beantwortung veranlasst, daran glaubend, dass gerade dies ihn vor neuer Schmach bewahrte.

„Ich wurde gerufen, ernannt, bekam Dokumente und den Auftrag, dich aufzusuchen! Außerdem wurde mir befohlen sofort die Reise zu beginnen, schnell zu reisen, weil die Exercitus Germania ohne Führung seien...“

Verginius Rufus nahm die konkrete Aufgabenstellung wahr, lächelte und fragte vorsichtig nach. „Du hattest weder vor noch nach

deiner Ernennung ein Gespräch zu deinen Pflichten in Germania?
Was wusstest du bisher über die Grenzsicherung?“

„Was ich weiß genügt, um meine Pflicht zu erfüllen!“ Die Belehrung, diesmal von Fonteius Capito ausgesprochen, schien den die Fragen Stellenden zu erschüttern. Zuerst sich in einem Erfolg suhlen zu wollen, erkannte Capito die Falle zu spät.

„Du hast meine Frage noch nicht beantwortet, mein lieber Fonteius...“ rügte Verginius nachsichtig und freundlich. „Ich hörte vor einiger Zeit, dass in Gallien ein Aufstand gegen Rom betrieben werden soll und fürchte, dass dies, auch wenn derzeit keine Veranlassung zu Befürchtungen zu erkennen ist, noch nicht ausgestanden sein könnte... Mir schien meine Frage deshalb berechtigt. Ich wiederhole sie gern erneut, falls du dich nicht mehr entsinnen kannst...“ Verginius floss über vor Verständnis, Freundlichkeit und Nachsicht.

Schon allein aus diesen Gründen hätte sich Fonteius Capito einer besseren Antwort besinnen können.

Doch weil in ihm Zorn schwelte und er nicht verstand, warum seine Rechtmäßigkeit, seine Stellung als Konsul und damit seine herausragende Position im Machtgefüge Roms von einem Legatus Legionis angezweifelt werden durfte und er noch darüber hinaus gezwungen wäre, Befehle dieses Homus Novus auszuführen, blieb bei seiner bisherigen Antwort.

„Was gehen mich die Gallier an!“ fauchte er.

„Dich gehen die Gallier also nichts an... Welche Pflicht, vermeinst du, an dieser Grenze Roms ausführen zu müssen?“ ging Verginius auf die abermals gehörte Antwort ein.

„Du hast es doch selbst ausgeführt! Der Rhenus bedarf Schutz gegen die Stämme am anderen Ufer!“ frohlockte Capito im Bewusstsein, den Anderen ausgehebelt zu haben.

„Rom ist ein Imperium, in dessen Grenzen sich viele Territorien vereinen, auch viele Stämme und nicht jeder in der dort lebenden Bevölkerung versteht den Segen, den wir der Welt bieten... Nur

innerhalb dieser äußeren Grenzen stehen kaum Legionen und auch *Kohorten* der Auxiliaren sind nur dürftig verfügbar. Das hat einen gewichtigen Grund! Kennst du den?“ Die Frage klang freundlich.

„Ach, das meinst du und versuchst vor mir, mit deinem Wissen und Erfahrungen, zu glänzen?“ Capito streckte sich, gewann an Figur, Sicherheit und Ausdrucksstärke.

„Rom ist diesen Stämmen überlegen, die nicht selten sich mehr Feind sind, als dies jemals in Rom zu erkennen... Es sind Barbaren, denen wir unsere Überlegenheit bieten, unsere Ordnung, unsere Sicherheit, Handel und Handwerk ermöglichen und sie an unserem Fortschritt teilhaben lassen... Was glaubst du geschehe, würden sie wagen unsere göttliche Ordnung zu stören? Was sollen deine Worte bewirken, wo wir doch den Barbaren mit unseren Legionen unseren Willen aufzuzwingen vermögen...“ Capito öffnete sein Denken und Vorstellungen, die er sich in Rom aneignete, denen aber an der Grenze Roms eine ganz andere Wirklichkeit begegnete.

„Eben!“ verkündete Verginius Rufus im Brustton der Überzeugung. „Nur sind da wohl in Gallien zweihundert unterschiedliche Stämme, die unter Roms Vorherrschaft leben, dann kommen noch so etwa fünfzig oder auch mehr grenznahe Stämme in der Germania Magna hinzu, die sich zu gern an Roms Fortschritt beteiligen möchten, wie du so gekonnt zum Ausdruck brachtest... Doch diese kühnen Germanen kommen zwar nur selten mit eisernen Waffen, stets aber mit solchen, im Feuer gehärteten *Frame*, deren Spitzen den Leib eines Mannes ebenso durchstoßen können, wie ein *Pilum* Roms... Ich stimme dir zu, dass wir vorrangig diese Germanen von unserem Territorium fernhalten sollen... Nur was machen wir mit einem gallischen Heer, indem so an die einhunderttausend Mann zum Kampf mit Rom bereit sind...“

„Du spinnst!“ Capito, erschrocken ob der gewaltigen Zahl, japste nach Luft. „Das glaubst du nicht wirklich?“ fragte er nach seiner ersten Überraschung nach.

„Und ob ich das glaube, mehr noch, ich weiß es mit Sicherheit!“ Verginius Rufus lächelte und dies stand im Gegensatz zur eben geschilderten Bedrohung.

„Die Gallier rüsten seit längerer Zeit zum Aufstand! Sie bemühten sich um mich, um Legat Valens und auch um unsere beiden Vorgänger... Valens meldete seine Botschaft an seinen Statthalter und machte sich damit frei von jeder Schuld! Ich konnte das nicht, wusste aber von dem Versuch der Gallier, sich die Brüder Scribonius fügsam zu machen und als Verbündete zu gewinnen... Verstehst du, wie dicht die Gallier Rom bedrohten?“

„Also hast du unsere Vorgänger angezeigt...“ stellte Capito mit einem triumphierenden Lachen fest. „Ich danke dir, denn damit gewann ich einen Aufstieg...“

„Das habe ich nicht!“ erwiderte Verginius zornig werdend.

Verwunderung schlug Capito in seinen Bann. „Hast du nicht...“ stellte er erschrocken, fast tonlos, fest.

„Nein! Was glaubst du, erwartet unser Kaiser von seinen Statthaltern und Legaten? Wie hätte ich beweisen können, dass die Brüder Scribonius sich um ein *Imperium Gallicum* bemühten?“ donnerte Verginius Capito entgegen.

„Ich sorgte nur dafür, dass ihnen ein Erfolg versagt blieb, sollten sie es dennoch beabsichtigen... Was aber wäre mir geschehen, stimmte meine Anzeige nicht, weil die Brüder gleichfalls den Feind nur täuschten?“

Verginius Augen hefteten sich auf Capito. Er lauerte und als er erkannte, dass der Andere seine Ablehnung verstand, schlug er unvermittelt zu.

„Wie sollte ich den amtierenden Statthaltern Verrat vorwerfen, wenn sie nur Verhandlungen zur Verzögerung und Täuschung der Gallier führten? Es war ihre und ist unsere Pflicht auch das Innere des Imperium zu schützen, sollte dort ein Aufstand gären...“

Capitos Blick verriet Bestürzung. So verstand er die Lage an der Grenze keinesfalls.